Nr. 99 Montag, den 30. April 1917 31. Jahrg.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
Volks-Zeitung
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ vieler Behörden

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklamenteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark das Tausend ausschl. Postgebühren.

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 913
Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"
Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf

Furchtbare engl. Niederlage. — Bisher 5 711000 Tonnen, davon 4370500 engl. versenkt.

Der Parteikampf in Österreich.

Wien, 28. April. Die heutige „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den Ministerpräsidenten Grafen Clam-Martinitz, in dem der Kaiser dem Grafen sein uneingeschränktes Vertrauen bekundet. Ebenso ergingen Handschreiben an die Minister v. Baernreither, Bobrzynski und Urban, in denen Kaiser Karl ihr Verlangen nach Amtsenthebung zurückweist und sie seines fortdauernden Vertrauens versichert.

Alle Staaten, die im Kriege stehen, sind zu gleicher Zeit auch mit inneren Schwierigkeiten behaftet, die zumeist in Ministerkrisen engerer oder umfassenderer Art ihren Ausdruck gefunden haben. Weder England noch Frankreich, weder Italien noch Rußland sind von diesen Erscheinungen verschont geblieben, und wenn in Belgien, in Serbien und Rumänien noch die Regierungen der ersten Kriegstage am Ruder sind, so nur deshalb, weil unsere Eroberungen sie sehr bald den Mühseligkeiten des Regierens so ziemlich überhoben haben. Die Mittelmächte stehen nach dieser Richtung hin ungleich günstiger da. Bei uns hat es nur die eine Tirpitzkrisis gegeben, deren Nachwehen aber glücklicherweise rasch überwunden werden konnten. In der Türkei haben eigentlich nur Verschiebungen innerhalb der leitenden Persönlichkeiten stattgefunden, und in Bulgarien steht Dr. Radoslawow nach wie vor an der Spitze einer startgeführten Regierung, die in unverbrüchlichem Zusammenarbeiten mit den Parteien des Landes das Ziel des Krieges im Auge behalten. Nur in der Donaumonarchie sind größere Schwankungen auch auf innerpolitischem Gebiete nicht ausgeblieben.

Bis zum Thronwechsel wurde der Ruhezustand im allgemeinen gewahrt. Kaum aber hatte der junge Kaiser die Regierungsgeschäfte übernommen, da gerieten die Parteiverhältnisse mehr und mehr in Bewegung. Den Anstoß dazu gab seine Absicht, die Volksvertretung, die seit dem Sommer 1914 völlig zum Schweigen verurteilt war, wieder zu Wort kommen zu lassen. Das war gewiß ein löblicher Entschluß, wenn auch von vornherein feststand, daß er nur nach mühseligsten Verhandlungen mit den Parteien zur Ausführung gelangen konnte. Das erste Opfer, das er forderte, war das Ministerium Körber; dieses war für eine andere als rein parlamentarische Lösung der dem Reichsrate vorbehaltenen Aufgaben, als da sind: die Ordnung der Dinge in Böhmen, die Einführung der deutschen Staatssprache und die Neuregelung der staatsrechtlichen Verhältnisse in Galizien, nicht zu haben. In der Umgebung des jungen Kaisers dagegen hielt man es damals für nötig, sogleich auch für den Fall Vorsorge zu treffen, daß die Parteien wiederum versagten. So wurde unter dem von den Tschechen kommenden Grafen Clam-Martinitz eine neue Regierung gebildet, in die auch die deutschen Parteien zwei ihrer bewährtesten Vorkämpfer entsandten, neben polnischen und tschechischen Vertrauensmännern, und die von vornherein eine außerparlamentarische Ordnung jener schwierigsten inneren Aufgaben in Aussicht nahm, nötigenfalls sogar unter Aufhebung der gegenwärtigen Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses, mit der die widerstrebenden Elemente der Minderheit nun einmal nicht zu bändigen sind. Die Bahn schien klar und geebnet zu sein, und da die Zusammenberufung der Volksvertretung für das Frühjahr angekündigt wurde, mußte man doch spätestens so um Ostern herum über die Regierungsabsichten etwas Näheres zu hören bekommen. Aber siehe da: statt dessen tauchten wieder einmal Krisengerüchte auf. Wirklich gaben die deutschen Kabinettsmitglieder, die Herren Dr. Baerenreither und Dr. Urban ihre Entlassung und der polnische Landmannschaftsminister folgte ihrem Beispiel, während die tschechischen Kollegen sich ruhig verhielten. Man erfuhr, daß Graf Clam-Martinitz den Gedanken einer Gewaltanwendung gegenüber denjenigen Parteien, die sich weigern würden, dem Reiche zu geben, was des Reiches ist, wieder aufgegeben hatte. Zur Begründung für diese Rückkehr auf den Standpunkt des Ministeriums Körber wurde auf die russische Revolution verwiesen, aber auch auf die gesteigerten Friedensaussichten, die sich nach der Überzeugung mancher Kreise, wie es scheint, besonders in Österreich, neuerdings eröffnet haben sollen und die man nicht durch vorzeitige Entfesselung inneren Parteistreites gefährden dürfe. Einen Augenblick sah es nun freilich so aus, als sollte diese neue Wendung das Übel, das man verhüten wollte, nur um so rascher zum Ausbruch kommen lassen. Aber schließlich ist es dem persönlichen Eingreifen des Kaisers gelungen, die deutschen Führer zum Verharren auf ihren Posten zu bewegen, und sich damit einverstanden zu erklären, daß erst einmal der ehrliche Versuch mit dem Reichsrat gemacht wird. Daraufhin ist dieser nunmehr auf den 30. Mai nach Wien einberufen worden, und man wird ja dann sehen, was er zu leisten vermag.

Im Hintergrunde bleibt freilich die bestimmte Zusage der Regierung, daß die oben angedeuteten Staatsnotwendigkeiten der Monarchie diesmal unter allen Umständen durchgesetzt werden sollen. Nur unter dieser Voraussetzung haben die deutschen Parteien ihre verantwortliche Mitarbeit an der bevorstehenden Parlamentstagung zugesichert. Hoffentlich gelingt es in den Wochen bis zur feierlichen Eröffnung des Reichsrats, die Grundlagen für einen ersprießlichen Verlauf der parlamentarischen Verhandlungen zu finden.

Der Krieg.

Die Schlacht bei Arras entbrannte nach der durch Ermattung der Angreifer eingetretenen Pause aufs neue in großer Heftigkeit, nachdem die Engländer den Infanteriekampf durch starkes Trommelfeuer vorbereitet hatten.

Neue schwere Kämpfe bei Arras.

Großes Hauptquartier, 28. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Auf beiden Scarpe-Ufern setzte der Feind die starke Beschießung unserer Stellungen und des Hintergeländes fort. Wir bekämpften mit erkennbarer Wirkung die englischen Batterien. — Bei Monchy brachen gestern vormittag mehrere Angriffe der Engländer vor unseren Linien verlustreich zusammen. — Heut vor Tagesanbruch nahm der Feuerkampf von Loos bis Queant äußerste Heftigkeit an; nach Trommelfeuer ist bald darauf fast an der ganzen Front die Infanterieschlacht neu entbrannt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Die Kampflage ist bei wechselnd starkem Feuer gleich geblieben. — Bei Braye ist ein französischer Angriff gescheitert; bei Hurtebise Fe. wurden feindlichen Sturmtruppen bei erfolgreicher Abwehr Gefangene und Maschinengewehre abgenommen. Am Brimont und nördlich von Reims schlugen Erkundungsvorstöße des Feindes fehl.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Keine wesentlichen Ereignisse.

Durch Abwehrfeuer wurden 3 feindliche Flugzeuge, durch Luftangriff 2 Fesselballone abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Infolge lebhafter Tätigkeit der russischen Artillerie nahe der Küste, westlich von Luck, an Zlota Lipa, Narajowka und Putna war in diesen Abschnitten auch unser Feuer gesteigert. — Hinter unseren Linien stürzte nach Luftkampf ein russischer Flieger ab.

Macedonische Front. Bei Regen und Schneefall in den Bergen nur geringe Gefechtstätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

* * *

Vollständige Niederlage der Engländer. Neuer Ehrentag unserer Infanterie.

wtb. Großes Hauptquartier, 29. April, mittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht.

Schwerstes Trommelfeuer, vor Tagesanbruch auf der ganzen Front von Lens bis Quéant beginnend, leitete am 28. April die Schlacht ein, von der die Engländer zum dritten Male den Durchbruch der deutschen Linien bei Arras erhofften. Bis Mittag war der große Kampf entschieden, er endete mit einer schweren Niederlage Englands!

Beim Hellwerden folgten der sprungweise vorgelegten Wand von Stahl, Staub, Gas und Rauch die englischen Sturmkolonnen in einer Front von etwa 30 Kilometer Breite.

Die Wucht des feindlichen Stoßes nördlich der Scarpe richtete sich gegen unsere Stellungen von Archeville bis Roeux; dort entbrannte die Schlacht zu außerordentlicher Heftigkeit.

Der Engländer drang in das von uns als Vorstellungen besetzte Arleux, in Oppy bei Gavrelle und Roeux ein, da traf ihn der Gegenangriff unserer Infanterie! In hartem Ringen Mann gegen Mann wurde der Feind geworfen, stellenweise über unsere alten Linien hinaus, die bis Arleux sämtlich wieder in unserer Hand sind.

Südlich der Scarpe-Niederung tobte gleichfalls erbittert der Kampf. In den zerschossenen Stellungen trotzten unsere braven Truppen mehrmaligem Ansturm; auch dort sind alle englischen Angriffe gescheitert.

Auf den Flügeln des Schlachtfeldes brachen die feindlichen Wellen schon im Vernichtungsfeuer unserer Artillerie zusammen. Die Verluste der Engländer sind wieder außergewöhnlich schwer.

Der 28. April ist ein Ehrentag unserer Infanterie, die, kraftvoll geführt und trefflich unterstützt durch die Schwester- und Hilfswaffen, sich der Größe ihrer Aufgabe voll gewachsen zeigte!

Bei den anderen Armeen der Westfront, auch an der Aisne und in der Champagne sowie im Osten und auf dem Balkan ist die Gesamtlage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

* * *

wtb. Berlin, 29. April, abends. (Amtlich.) An der Arras-Front bei starkem Artilleriefeuer nur Teilkämpfe bei Oppy, wo vier englische Angriffe verlustreich scheiterten. Längs der Aisne und des Aisne-Marne-Kanals und in der Champagne erhöhter Feuerkampf. Morgens mehrfach vorstoßende Erkundungsabteilungen der Franzosen wurden abgewiesen.

Im Osten nichts Wesentliches.

* * *

Wien, 28. April. Der amtliche Heeresbericht meldet: Keine Ereignisse von Belang.

* * *

Die Beute der U-Boote.

885 000 im März und 5 711 000 Tonnen seit Kriegsbeginn

wtb. Berlin, 29. April. (Amtlich.) Im Monat März sind nach endgültiger Feststellung insgesamt 450 Handelsschiffe mit 885 000 BRT durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte versenkt worden; davon sind 345 feindliche Schiffe mit 689 000 BRT, von diesen sind 536 500 BRT englisch; ferner sechs Schiffe, darunter drei feindliche, mit insgesamt 39 500 BRT, schwer beschädigt, deren Schiffsraum auf lange Zeit für den Schiffsverkehr ausfällt.

Seit Kriegsbeginn bis 31. März 1917 sind somit und unter Hinzurechnung der im Laufe des letzten Vierteljahres nachträglich bekanntgewordenen Schiffsverluste 5 711 000 BRT feindlichen Handelsschiffsraumes verloren gegangen, davon sind 4 370 500 BRT englisch. Das sind 23 Prozent der englischen Gesamttonnage der Heimat-Handelsflotte zu Anfang des Krieges.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

An der flandrischen Küste und an der Themse-Mündung.

wtb. Berlin, 28. April. Amtlich. Am 26. April nachmittags griffen englische Großkampfflugzeuge einige vor der flandrischen Küste kreuzende Torpedoboote und den Hafen von Seebrügge erfolglos mit Bomben an. Bei den anschließenden Luftgefechten wurde ein englisches Großkampfflugzeug durch einen unserer Seekampf-Einsitzer abgeschossen. Ein hinzukommendes französisches Flugboot wurde gleich darauf durch unsere Küstenbatterien außer Gefecht gesetzt; drei Insassen und das Flugboot konnten geborgen werden.

Deutsche Seestreitkräfte führten in der Nacht vom 26. zum 27. April eine Unternehmung gegen die Themse-Mündung aus. Als sich auf dem Wasser kein Gegner zeigte, wurde der Hafen Margate mit den dazu gehörigen Befestigungsanlagen nachdrücklich beschossen. Die feindlichen Landbatterien erwiderten das Feuer lebhaft, aber erfolglos. Unsere Seestreitkräfte sind ohne Beschädigung oder Verlust zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

* * *

Unsere Führer an der Westfront.

Wie von der Westfront gemeldet wird, haben sich in den letzten schweren Kämpfen die **Armeeführer v. Boehn** und **Fritz v. Below** sowie die Stabschefs Oberst v. Loßberg, Oberst Graf v. d. Schulenburg (Stabschef beim Kronprinzen Wilhelm), Oberstleutnant Reinhardt und Major v. Klüber besonders ausgezeichnet.

Neben der heldenmütigen Tapferkeit unserer Truppen ist es den geschickten weitvorausseheden Maßnahmen dieser Führer und der bewährten Mithilfe ihrer Stabschefs zu danken, daß der feindliche Ansturm unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen wurde.

Wie die Engländer sich trösten.

Der Sonderkorrespondent der „Times" an der französischen Front sucht in einem Bericht vom 28. April, sehr im Gegensatz zu der bisher eingenommenen Haltung, die Leser über das Mißglücken der englischen Offensive zu trösten. Es habe keineswegs in der Absicht der Engländer gelegen, an der Queantlinie einen Durchbruch zu versuchen, und wenn das von deutscher Seite angenommen wird, so sei das nichts als leeres Gerede. Die Tatsache, daß die Engländer auf dem am weitesten vorgerückten Punkt noch immer 6000 Yards von der Queantlinie stehen, sei, meint er, der beste Beweis dafür, daß es den Engländern nur um Operationen rein lokaler Natur zu tun war. — Dem Fuchs sind die Trauben zu sauer.

*

Belfast wegen Minengefahr gesperrt.

Der wichtige Hafen von Belfast, Hauptstadt der irischen Provinz Ulster und zugleich Hauptsitz der ganzen irischen Industrie, ist wegen Minengefahr gesperrt worden.

Der Hafen liegt an der gleichnamigen Bai an der Nordostküste Irlands und ist einer der verkehrsreichsten Britanniens, Ausgangspunkt reger Schiffahrt nach England, Schottland und vor allem nach Nordamerika. Die Industrie der 400 000 Einwohner zählenden Stadt umfaßt große Brauereien, Eisenwerke, Werften und Docks.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 28. April. Kapitänleutnant **Willy Petz**, der im Februar innerhalb 24 Stunden als U-Boot-Führer 52 000 Tonnen an feindlichen Handelsschiffen versenkte, ist nach amtlicher, der Familie zugegangener Meldung im März gefallen.

Wien, 28. April. Der Chef der Marinesektion, Vizeadmiral Keiler, ist nachts nach mehrwöchigem Krankenlager gestorben.

Kopenhagen, 28. April. Das Ministerium des Äußern meldet: Folgende dänische Schiffe wurden versenkt: der Dampfer „Nordsöen", von Norwegen nach Italien, an der portugiesischen Küste, der Schoner „Anna Riese", von Amerika nach Dänemark mit Ölkuchen, in der Nordsee; die Bark „Este" von Amerika nach Dänemark mit Futterkuchen, und die Bark „Callana", von Dänemark nach Amerika.

Bergen, 28. April. Der finnische Dampfer „Fixes" wurde bei den Shetlandinseln torpediert. Er sank so schnell, daß die Besatzung nicht die Boote besteigen konnte, von 22 Mann wurde nur einer gerettet.

Rotterdam, 28. April. Der holländische Fischerdampfer „Amsteldijk" wurde nördlich des Leuchtschiffes Haag von einem deutschen Unterseeboot versenkt.

Kopenhagen, 28. April. Der norwegische Dampfer „Totoore" und die norwegische Bark „Clan Galbreith" (2168 To.) wurden versenkt.

*

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Nach vertraulichen Mitteilungen des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts Zimmermann im Hauptausschuß des Reichstags kann ein gutes Ende des Krieges in nicht allzu ferner Zeit als sicher betrachtet werden, zumal die letzte Hoffnung unserer Feinde auf die innere Zermürbung des deutschen Volkes an dessen festem Siegeswillen scheitern wird.

Die für den guten Ausgang des Krieges zuversichtlichen Darlegungen des Staatssekretärs deckten sich mit den Mitteilungen des Kriegsministers und des Staatssekretärs des Reichsmarineamts und wurden von den zahlreich erschienenen Abgeordneten und Mitgliedern des Hauptausschusses mit Beifallskundgebungen begrüßt.

+ Dem sächsischen Landtag ist der seit langem vorbereitete Gesetzentwurf über das staatliche Kohlenbergbaurecht in Sachsen zugegangen. Die wichtigste Ausnahme ist die, daß Bergwerke, die am 18. Oktober 1916 im Betrieb waren, diesen ungehindert fortsetzen können. Die Grundeigentümer, denen bisher das Recht an der Kohle zustand, werden dadurch entschädigt, daß sie eine jährliche Förderabgabe erhalten.

+ Ein gemeinsamer Aufruf der Generalkommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften und des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei Deutschlands erklärt den Verzicht der deutschen Arbeiter auf eine Maifeier.

In dem Aufruf heißt es: Unsere Brüder im Artois und in der Champagne brauchen nicht nur Worte der Anerkennung, sondern Waffen und Munition, damit sie dem Anprall ihrer Kriegsgegner Stand halten können. Diese Mittel zur Verteidigung von Heim und Herd muß und wird ihnen die deutsche Arbeiterklasse liefern. Die deutschen Arbeiter werden deshalb auch in diesem Jahre, wie in den beiden vorhergen, auf die Arbeitsruhe am 1. Mai Verzicht leisten, ebenso wie es die englischen und französischen Arbeiter tun und wie auch die russischen Arbeiter nach Meldungen aus Petersburg beschlossen haben, von einer Arbeitsruhe am 1. Mai abzusehen. Leider wird durch Verbreitung von Flugblättern versucht, die Arbeiter zu einem politischen Demonstrationsstreik oder zu einem „revolutionären Generalstreik" am 1. Mai zu veranlassen. Diese Flugblätter gehen nicht von der sozialdemokratischen Partei aus. Selbst der Abgeordnete Dittmann von den unabhängigen Sozialisten hat am 23. April dieses Jahres in dem Reichstagsausschuß für das Hilfsdienstgesetz und sein Fraktionskollege Ledebour am 24. April im Plenum des Reichstags jede Verantwortung für die durch die Flugblätter betriebene Aktion abgelehnt. Diese muß deshalb von Leuten ausgehen, die keine Gemeinschaft mit der Arbeiterbewegung haben. Arbeitseinstellungen zu politischen Demonstrationszwecken sind gegenwärtig unverantwortlich und müssen auf das schärfste verurteilt werden.

Österreich-Ungarn.

× Der Besuch des bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling, der sich dem neuen Herrscher der Donaumonarchie vorstellen und den Besuch des Grafen Czernin erwidern will, hat gerade im gegenwärtigen Augenblick einen hochpolitischen Charakter, da er mit den Erklärungen der österreichisch-ungarischen Regierung zur Friedensfrage zusammentrifft. Das Programm des Besuchs enthält denn auch eine wichtige Besprechung im Ballhaus mit dem Leiter der auswärtigen Politik der Donaumonarchie.

× Wie vorauszusehen war, haben unsere Feinde aus der österreichischen Erklärung über die Friedensfrage und die Annexionen Hoffnungen auf Uneinigkeiten zwischen Österreich und Deutschland in den Kriegszielen geschöpft. Diesen Hoffnungen bereitet aber eine von zuständiger Stelle kommende Erklärung des „Pester Lloyd" ein schnelles Ende. Darin heißt es: „Unsere Zuversicht ist auf die Unerschütterlichkeit unseres militärischen Widerstandes und auf die unter keinen Umständen zu erschütternde Übereinstimmung zwischen uns und Deutschland gegründet. Österreich-Ungarn und Deutschland sind durch keine Tatsache der Gegenwart, durch keine Möglichkeit der Zukunft auseinander zu bringen. Einen ehrenvollen Frieden kann die Entente nur von uns beiden haben, von uns beiden zusammen und zu gleicher Zeit. Zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland schwebt nicht der Schatten des Separatfriedens."

× Alle Amerikaner ohne Unterschied von Geschlecht und Alter, welche die Monarchie verlassen wollen, können innerhalb vier Wochen vom Tage des Abbruches der diplomatischen Beziehungen, das ist vom 9. April an gerechnet, in die Schweiz abreisen. Zurückgebliebene dürfen nach Ablauf dieses Zeitraumes die Monarchie nicht verlassen. Die in der Monarchie verbleibenden Amerikaner werden nicht interniert und bleiben, sofern der einzelne sich nicht persönlich einer Verfehlung schuldig macht, unbehelligt.

Großbritannien.

× Die englischen Vertuschungskünste über den U-Boot-Krieg waren Gegenstand von Anfragen im Oberhaus. Lord Lytton als Vertreter der Admiralität mußte zugeben, daß die von dieser über die Schiffsbewegungen und die Verluste veröffentlichten Wochenziffern irreführend seien. Ein und dasselbe Schiff werde mehrmals als ein- und ausfahrend aufgezählt. Die englische Admiralität mußte also bestätigen, was Staatssekretär v. Capelle über die famosen englischen Schiffsverkehrlisten zu gleicher Zeit ungefähr im Reichshaushaltsausschuß sagte: sie seien auf Irreführung der eigenen und der neutralen Völker berechnet. Herr v. Capelle stellte fest, daß trotz Zusage größter Offenheit seitens des ersten Lords der Admiralität, man werde in England noch sonst bei unseren Feinden die Mitteilungen der deutschen Admiralität über die U-Boot-Erfolge zu veröffentlichen wagen. Daß diese sehr groß und sehr wirksam sind, mußte Lord Lytton übrigens indirekt auch zugestehen. Er stellte eine weitere strenge Rationierung der Lebensmittel als Folge des U-Boot-Krieges in Aussicht. Die Zeitungen Englands sind voll von Klagen über die durch die U-Boote hervorgerufenen Ernährungsschwierigkeiten. Die „Daily News" sucht zwar die Engländer mit Hindenburgs Rückzug zu trösten, fügt dann aber kleinlaut hinzu: Kann Hindenburg den militärischen Zusammenbruch hinausschieben, bis das Unterseeboot Zeit gehabt hat, sein Werk zu vollenden, wird Deutschland den Krieg gewonnen

× In der Londoner Guild Hall wurde die staunende Welt mit einer neuen großen Kriegsrede Lloyd Georges beglückt, dem die Ehrenbürgerschaft der City angeboten worden war. Zum Dank dafür hielt er seinen Mitbürgern die Heldentaten der Engländer in bengalischer Ruhmesbeleuchtung vor Augen, mußte das helle Licht aber dann bedenklich durch das Eingeständnis trüben, daß man sich zwar anstrenge, der wachsenden U-Boot-Gefahr Herr zu werden, daß man sich aber mit allen Plänen so einrichten müsse, als ob nichts zur Bekämpfung der U-Boote zu finden wäre. Mit anderen Worten, man kennt kein Mittel gegen sie. Es wird dann auch wenig Trost für die Zuhörer geboten haben, daß Lloyd George den Endsieg, den er so oft als dicht bevorstehend bezeichnet hatte, jetzt als ganz sicher hinstellte, wenn England seine neuen Wirtschafts- und Ackerbaupläne ein Jahr lang durchgeführt haben würde.

Kriegs-✠-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

28. April. Nachdem bei Monchy mehrere englische Angriffe verlustreich zusammengebrochen waren, setzte auf der ganzen Front von Loos bis Queant die Infanterieschlacht von neuem ein. — Ein französischer Angriff bei Braye scheitert ebenso bei Hurtebise.

Afrika.

× Einer Reutermeldung zufolge ist es der Wunsch der Republik Liberia, sich am Kriege zu beteiligen. Der amerikanische, der britische und der französische Gesandte in Monrovia erklärten, der Zutritt von Liberia zu der Entente sei sehr erfreulich, weil dadurch der deutsche Handel vollständig aus Westafrika vertrieben werde und für die Gegend keine drahtlosen Meldungen mehr aus Deutschland in Betracht kämen. Viele Deutsche in Liberia hätten zugestimmt, daß sie nach England eingeschifft würden, um dort interniert zu werden. — Daß der kleine Negerstaat Liberia in den Krieg eintreten will, glaubt natürlich kein Mensch auf dem Erdenrund. Aber daß England versucht, den deutschen Handel dort mit brutaler Gewalt und Mißachtung jeden Völkerrechts zu unterdrücken, wäre nach allem, was wir schon erlebt haben, nicht weiter verwunderlich.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 28. April. Der Bundesrat hat davon Abstand genommen, die geltenden Bestimmungen über den Sieben-uhr-Ladenschluß für die Dauer der „Sommerzeit" aufzuheben.

Berlin, 28. April. Alle Amerikaner in Deutschland sind der polizeilichen Meldepflicht wie alle anderen feindlichen Ausländer unterworfen worden.

Bern, 28. April. Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro reiste der deutsche Gesandte v. Pauli vorgestern mit dem Gesandtschaftspersonal ab.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(88. Sitzung.) Ex. Berlin, 28. April.

Das Haus ehrt das Andenken des verstorbenen Zentrumsabgeordneten Euler in der üblichen Weise. Dann entwickelt sich eine

ausführliche Geschäftsordnungsdebatte

wegen des Schlusses der gestrigen Sitzung nach der Einbringung des volksparteilichen Antrages zur Einführung von Schlichtungsstellen bei der Eisenbahnverwaltung.

Abg. Dr. **Pachnicke** (Vp.): Die Mehrheit hat durch sofortige Überweisung unseres Antrages an die Kommission es dem Antragsteller unmöglich gemacht, seinen Antrag zu begründen. Dies Verfahren widerspricht der Geschäftsordnung. Diese bestimmt, daß auf Initiativanträge alle Vorschriften über die Behandlung von Gesetzentwürfen Anwendung zu finden haben. Nach diesen Vorschriften aber muß zunächst eine erste Beratung stattfinden. Das klare Recht ist verletzt worden. Der Abg. Delius hat einen Wortverzicht nicht ausgesprochen. Auf alle Fälle lege ich Verwahrung ein gegen die Verletzung der Geschäftsordnung.

Präsident Graf **Schwerin-Löwitz**: Der Abg. Delius hatte sich gestern zwar zum Worte gemeldet, hatte aber nicht den Anspruch erhoben, das Wort zur Begründung zu erhalten. Sonst würde ich es ihm gegeben haben, was wohl richtiger gewesen wäre.

Abg. **Adolf Hoffmann** (Soz. Arbg.): Das ist richtig. Aber der Abg. Delius hat ja gestern ausdrücklich protestiert. Da geschäftsordnungswidrig verfahren ist, muß der gestrige Beschluß aufgehoben werden.

Abg. **Delius** (Fortschr. Vp.): Ich muß feststellen, daß ich gestern ausdrücklich Einspruch gegen Überweisung meines Antrages an den Ausschuß erhoben habe, weil ich auf die Begründung den allergrößten Wert legen mußte.

Abg. **v. Heydebrand** (kons.): In zahllosen Fällen sind schon Anträge ohne Begründung an den Ausschuß überwiesen worden. Nachdem in diesem Falle aber so großer Wert auf die Begründung gelegt wird, würden wir nichts dagegen haben, wenn der Antrag nochmals auf die Tagesordnung gesetzt würde.

Nachdem sich noch eine Anzahl Redner verschiedener Parteien zu der Angelegenheit geäußert, erklärt sich das Haus nach dem Vorschlag des Präsidenten damit einverstanden, daß der Antrag auf die nächste Tagesordnung gesetzt wird.

Die Urlaubsverteilungen zur Frühjahrsbestellung

sollen nach einem von allen Parteien unterzeichneten Antrag, der von dem Abg. Graf **Spee** (Zentr.) begründet wird, erweitert werden. Es werden noch einige Unteranträge gestellt. Alle Anträge werden angenommen.

Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill.

77] (Nachdruck verboten.)

Obwohl der Wachtmeister nicht recht einsehen konnte, inwieweit diese Mitteilungen eine wertvolle Information für ihn in sich schließen sollten, folgte er der Erzählung doch mit gespannter Aufmerksamkeit, teils aus rein persönlichem Interesse an der hübschen Erzählerin, teils in dem instinktiven Empfinden, daß sich noch etwas Wichtigeres dahinter verberge. Er machte ein freundlich teilnehmendes Gesicht, als die lebhafte Französin ihren sehr ausführlichen Bericht mit den Worten schloß:

„So wurde ich einfach zurückgeschickt, wie man eine leere Verpackung zurückschickt, nachdem man ihr den Inhalt entnommen hat. Und der sonderbare Mensch in dem Auto hatte nicht einmal das allerkleinste Wörtchen der Entschuldigung oder des Bedauerns über die schnöde Art, in der mir da mitgespielt wurde."

„Das ist in der Tat sehr sonderbar," meinte er, „und auch ich finde, daß es nach allem, was man sonst von ihr hört, der liebenswürdigen Komtesse sehr wenig ähnlich sieht. Aber eine Angelegenheit, um die die Polizei sich zu kümmern hätte, nehmen Sie mir das nicht übel, Mademoiselle, eine solche Angelegenheit ist es doch am Ende nicht."

„Es scheint so, aber ich sage Ihnen, daß es eine solche Angelegenheit doch vielleicht werden könnte, wenn Sie wirklich der kluge und scharfsichtige Mann sind, für den ich Sie halte. Wieso, fragen Sie? Weil ich nicht daran glaube, daß es die Komtesse gewesen ist, die mir diesen grausamen Brief geschickt hat. Zu Herrn von Reckenburg darf ich mich darüber nicht aussprechen; denn er gehört zur Familie, und wenn ich mich dennoch täuschen sollte, was ja immerhin nicht ganz unmöglich ist, so könnte ich leicht meine schöne Stellung verlieren. Und dann — dann habe ich auch noch einen anderen Grund, weshalb ich mich zu keinem anderen darüber aussprechen mag als gerade zu Ihnen."

„Was für einen Grund?" drängte der Wachtmeister, der über seiner Wißbegierde vollends alle Ritterlichkeit vergaß.

Aber sie schüttelte den Kopf.

„Nein, den Grund kann ich Ihnen nicht nennen. Sie müssen ihn selber erraten, nachdem Sie gehört haben, was ich Ihnen anvertrauen will. Es handelt sich nämlich um den Mann, der im Auto saß. Ich kann nicht darauf schwören, daß ich mich nicht möglicherweise in einem Irrtum befinde. Aber ich für meine Person glaube nicht an die Möglichkeit eines Irrtums, wenn ich sage, daß es kein anderer als der Kammerdiener Weigelt gewesen ist."

„Wie? In einer Verkleidung?"

„In einer Verkleidung, wie sie der Teufel selbst nicht geschickter hätte vornehmen können. Aber seine Stimme war es, die ihn mir verriet. Er hatte wohl für einen Augenblick vergessen, sich zu verstellen. Vielleicht weil er dachte, daß ich ihn gar nicht hörte. Denn zu mir selber hat er ja überhaupt kein Wort gesprochen, sondern er hat mir den abscheulichen Brief stillschweigend eingehändigt. Aber dann rief er dem Chauffeur etwas zu — einen Befehl, recht schnell zu fahren oder etwas dergleichen — und da war es ganz und gar Weigelts Stimme."

Der Wachtmeister wußte sich in seiner ersten Verblüfftheit kaum zurechtzufinden.

„Aber ich — ich denke, daß Sie auf dem allerbesten Fuße mit ihm stehen, daß er einer Ihrer eifrigsten Anbeter ist?"

„Ich? Auf dem allerbesten Fuße mit diesem Menschen? Oh, was denken Sie von mir, Herr Wachtmeister? Ich habe auf diesem langweiligen Schlosse ein wenig meinen Spaß mit ihm getrieben, weil es eben keine andere Zerstreuung gab. Aber das ist auch alles. Und soll ich Ihnen sagen, was ich denke? Ich denke, daß es da so etwas wie ein Komplott gibt — wer weiß gegen wen! — vielleicht gegen meine arme Komtesse."

Und dann, wie unter dem Einfluß einer plötzlichen Eingebung, fügte sie hinzu:

„Ich würde mich schließlich gar nicht wundern, wenn er es gewesen wäre, der den alten Grafen umgebracht hat."

Das waren Worte, die natürlich einen gewaltigen Eindruck auf den Wachtmeister machen mußten. Und wenn auch seine Empfindungen für die pikante kleine Französin vielleicht niemals zärtlicher gewesen waren, als während dieser ersten ernsthaften Unterredung, die er mit ihr gehabt, so würde er es doch sich selber niemals verziehen haben, wenn er jetzt nur noch einen einzigen kostbaren Augenblick mit artigen Redensarten oder mit müßigem Getändel verloren hätte. Ohne sich über seine Absichten des näheren auszulassen, erklärte er, diese überraschenden Mitteilungen seien von so großer Wichtigkeit, daß er sie sofort zum Ausgangspunkt weiterer Recherchen machen müsse, und bat Mademoiselle Leblanche, ihm nicht zu zürnen, wenn er sich auf der Stelle von ihr verabschiede.

Kaum fünf Minuten später saß er im Zimmer des Herrn von Reckenburg dem Freiherrn gegenüber und wiederholte ihm haarklein alles, was er soeben gehört hatte.

Die Wirkung auf den Regierungsassessor war noch um vieles stärker als der Eindruck, den der Wachtmeister vorher empfangen hatte, denn für ihn eröffneten sich ja mit einem Schlage ganz andere und ungleich bedrohlichere Perspektiven. Ediths rätselhaftes Benehmen erschien aufs neue in einem sehr beängstigenden Lichte, und die Vermutung, daß der Graf im engsten Zusammenhang mit ihrer mysteriösen Abwesenheit stehe, gewann festere Gestalt denn je zuvor. Es wäre töricht gewesen, anzunehmen, daß der Kammerdiener etwa auf seine eigene Hand gehandelt habe. Wenn das Mädchen sich nicht getäuscht hatte, und wenn er wirklich mit dem Mann im Wagen identisch gewesen war, so durfte man auch als sicher annehmen, daß er lediglich das ausführende Werkzeug seines Gebieters gewesen war. Und daraus ergab sich fast von selbst jener andere, noch furchtbarere Argwohn, dem schon die Französin, wie in einer plötzlichen Erleuchtung Ausdruck gegeben hatte, der Argwohn nämlich, daß dieser willfährige Kammerdiener auch an dem Verbrechen beteiligt gewesen sei, durch das sein junger Herr lange vor dem bei natürlichem Verlauf der Dinge vorbestimmten Zeitpunkt in den Besitz eines gewaltigen Vermögens gelangte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Vorlage über die Gewerkschaftsfähigkeit von Kalibergwerken in der Provinz Hannover und die Vorlage über die Erledigung von Reichssteuersachen bei den Oberverwaltungsgerichten werden in dritter Beratung angenommen.

Einschränkung der Staatsaufsicht über Gemeinden.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (frk.): Reformen sind notwendig. Wenn es sich um politische Angelegenheiten handelt, dann muß der Staat sein Aufsichtsrecht ausüben. In kommunalen Angelegenheiten aber muß er zurückhaltend sein. Die Staatsaufsicht muß der freien Entwicklung der Kommunalverbände und dem Geist der Selbstverwaltung Rechnung tragen.

Unterstaatssekretär **Drews**: Der Antrag deckt sich mit der Auffassung des Ministers insofern, als die jetzt bestehende Staatsaufsicht möglichst weitherzig gehandhabt werden soll. Der König hat zwei Kommissare ernannt, um Vorschläge für die Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung zu machen, von denen ich einer bin. Wir müssen auch dafür sorgen, daß die Arbeit, die den Staatsbehörden obliegt, eingeschränkt wird. Nur dann kommen wir zu einer vernünftigen und dauerhaften Einschränkung des Behördenapparates. (Zustimmung.) Die Ausübung der kommunalen Staatsaufsicht kann zweifellos eine wesentliche Einschränkung erfahren, indem man das Selbstverantwortlichkeitsgefühl tunlichst steigert, die Selbstverwaltungskörper möglichst ungehindert arbeiten läßt. Ich hoffe, daß wenn die Vorschläge dem Hause im Rahmen eines in sich geschlossenen Werkes unterbreitet werden, sie allgemeine Zustimmung finden werden. (Lebh. Beifall.)

Nach einigen weiteren Bemerkungen wird der Antrag ohne Ausschußberatung gegen die Stimmen der Konservativen angenommen.

Nächste Sitzung Montag.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Wucher mit Suppenwürfeln und Suppenwürzen** wird zurzeit in erschreckendem Maße getrieben. Nicht selten bestehen diese von sogenannten Nahrungsmittelfabriken unter hochtönender Reklame angepriesenen Waren zum allergrößten Teil aus Salz. So ist ein Fall bekannt geworden, wonach ein Suppenwürfel zu 90 % aus Salz bestand. Dieser Würfel machte aber seinem Namen keine Ehre und fand unter den Verbrauchern keinen Gefallen. Der Erzeuger des Suppenwürfels soll bereits während des Krieges zweimal wegen Nahrungsmittelvergehens vorbestraft sein; vor dem Kriege fertigte er Schönheitsartikel. Von der Handelserlaubnisstelle in Berlin wurde ihm der Großhandel mit Lebensmitteln untersagt. Einer der Abnehmer in Breslau gab die Ware als Zwischenhändler an einen anderen Kaufmann. Da dieser auch nur Zwischenhändler war, kann es nicht verwundern, daß die Suppenwürfel schließlich recht teuer zu stehen kamen. Ihm wurde ebenfalls der Handel mit Suppenwürfeln untersagt: 809 000 Stück, die sich noch in seinem Besitze befanden, wurden wegen ihrer Minderwertigkeit beschlagnahmt.

* **Höchstpreise für Gemüse und Obst.** Die Reichsstelle für Gemüse und Obst wird an ihrer Entschließung festhalten, Höchstpreise grundsätzlich erst dann festzusetzen, wenn sich die Ernte einigermaßen übersehen läßt. Die von ihr für Frühgemüse veröffentlichten Preise sind keine Höchstpreise, sondern nur Richtpreise, die unter der Annahme einer normalen Ernte festgesetzt worden sind. Infolge einer noch immer anhaltenden ungewöhnlichen Kälteperiode werden die Bestellungsarbeiten unter sehr erschwerten Umständen stattfinden, so daß auch mit einem normalen Verlauf der Ernte schon jetzt nicht mehr gerechnet werden kann. Die Reichsstelle betrachtet daher die von ihr veröffentlichten Richtpreise für Frühgemüse unter allen Umständen als Mindestpreise, und rechnet mit der Notwendigkeit, daß sie die Höchstpreise, deren Festsetzung erfolgen soll, sobald dies irgend möglich ist, nicht unerheblich höher wird bemessen werden müssen. Ähnlich liegen die Verhältnisse in bezug auf die zu erwartende Obsternte.

* **Verteilung von Puddingpulver.** In die behördliche Nährmittelverteilung sind jetzt auch die Puddingpulver einbezogen. Diejenigen Puddingpulverfabriken, die durch Vermittelung der Reichsverteilungsstelle für Nährmittel und Eier mit Rohstoffen beliefert werden, dürfen das von ihnen hergestellte Puddingpulver, mag es aus den behördlich gelieferten oder aus anderen Rohstoffen hergestellt sein, nur an die mit der Verteilung der Nährmittel betrauten Stellen nach den Weisungen der Reichsverteilungsstelle und unter den von ihr vorgeschriebenen Bedingungen abgeben. — Irgendwelche sonstigen Lieferungen (an Privatpersonen, an Groß- und Kleinhändler, an Werkskantinen, Anstalten usw.) dürfen diese Fabriken nicht mehr ausführen. Die Verteilung der Puddingpulver erfolgt ebenso wie die der anderen Nährmittel nach einem allgemeinen Verteilungsschlüssel durch die Kommunalverbände (Städte, Landkreise usw.).

* **Was ist ein „kriegswichtiger" Betrieb?** Anträge von Betrieben und Organisationen, sie als „Vaterländischen Hilfsdienst" im Sinne des § 2 des Hilfsdienstgesetzes zu bezeichnen, sind den Feststellungsausschüssen zur Entscheidung zuzuleiten. Die Feststellungsausschüsse werden aber nur auf Veranlassung des Kriegsamtes oder auf den schriftlichen Antrag eines Beteiligten tätig. Beteiligt ist nur, wer an der vom Ausschusse zu treffenden Feststellung ein unmittelbares berechtigtes Interesse hat. Ein solches wird nur dann anzunehmen sein, wenn bestimmte Tatsachen vorgebracht sind, wie z. B. die bereits erfolgte Heranziehung von Angehörigen des Betriebes oder eines ähnlichen Betriebes, die gegenwärtige begründete Besorgnis der Abwanderung von Arbeitern oder Angestellten, aus denen sich ein gegenwärtiges wirtschaftliches Interesse des Antragstellers an der alsbaldigen Entscheidung des Ausschusses ergibt. Der rein theoretische Wunsch des Unternehmers oder eines Angestellten, über die Kriegswichtigkeit ihres Betriebes Klarheit zu erhalten, reicht nicht aus.

Aus Stadt und Kreis Paderborn.

Paderborn, den 30. April

Wetterblatt für den 1. Mai.

Sonnenaufgang	5^{32}	Monduntergang	3^{09} V.
Sonnenuntergang	8^{23}	Mondaufgang	2^{20} N.

1862 Französischer Romandichter Marcel Prévost geb. — 1873 Afrikaforscher David Livingstone gest. — 1900 Ungarischer Maler Michael Munkácsy gest. — 1904 Tschechischer Komponist Anton Dvorak gest. — 1914 Kulturhistoriker Otto Henne am Rhyn gest. — 1916 Deutscher Luftangriff auf die militärischen Anlagen der Russen am Moonsund.

Der hochw. Herr Weihbischof begann gestern Sonntag, den 29. seine Firmungsreise ins Dekanat Bochum.

Die zwei Eilzüge Aachen—Paderborn—Berlin und zurück 33 und 34 ab Paderborn 1.19 und 5.10 nachmittags werden bereits von morgen Dienstag ab wieder verkehren. Beide Eilzüge werden indes in zuschlagspflichtige D-Züge umgewandelt, was nicht daran hindern wird, die um einen Monat frühere Einlegung dankbar zu begrüßen.

* Die Eisenbahndirektion Kassel teilt uns mit: Die Gültigkeit des im Staats- und Privatgütertarif, Teilheft C 2 enthaltenen Ausnahmetarifs 23 für frisches Obst wird bis auf Widerruf, längstens bis zum 30. Juni 1918, verlängert."

□ Die Kath. Stadtbibliothek ist Montag nachmittag und Dienstag, vormittags wie nachmittags, zu den schon oft bekannt gegebenen Stunden geöffnet.

○ Die Ausprägung des Zweieinhalbpfennigstücks, die der Kleingeldnot abhelfen soll, wird voraussichtlich erst nach dem Kriege erfolgen. Augenblicklich nimmt die Prägung der Eisen- und Aluminiummünzen alle verfügbaren Kräfte in Anspruch.

Es ist eiserne Zeit!
Bringt Euren Goldschmuck der Goldankaufsstelle!
Die hiesige Goldankaufsstelle befindet sich im Rathause und ist jeden Mittwoch nachmittag von 3 bis 6 Uhr geöffnet.

□ **Verfall der alten Bezugsscheine für Web-, Wirk- und Strickwaren.** Vom 1. Mai 1917 ab dürfen die Gewerbetreibenden Bezugsscheine nach dem alten Muster A. und B. — also auch die im März d. Js. ausgefertigten — nicht mehr annehmen. Nur die Bezugsscheine nach dem neuen Muster A1. und B1. sind gültig. Jeder Verstoß gegen diese Bestimmung ist strafbar.

□ **Himmelserscheinungen im Mai.** Die Tageslänge beträgt am 1. d. Mts. 14 Stunden 51 Min., am 31. d. Mts. 16 Stunden 22 Min. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind am 1. d. Mts. unter Zugrundelegung der Sommerzeit 5 Uhr 38 Min. und 8 Uhr 29 Min., am 11. d. Mts. 5 Uhr 19 Min. und 8 Uhr 46 Min., am 21. d. Mts. 5 Uhr 4 Min. und 9 Uhr 1 Min., am 31. d. Mts. 4 Uhr 53 Min. und 9 Uhr 15 Min. — Den Mond sehen wir zunächst als zunehmende Scheibe. Am 7. morgens 5 Uhr haben wir Vollmond. Das letzte Viertel erreicht unser Trabant am 14. morgens 4 Uhr, und am 21. morgens 3 Uhr haben wir Neumond. Das erste Viertel erreicht der Mond am 29. Mai um Mitternacht. — Von den Planeten wird der Merkur, der in den ersten Tagen noch am nordwestlichen Abendhimmel zu sehen ist, wieder unsichtbar. Die Venus erscheint in der zweiten Monatshälfte abends im Nordwesten. Der Mars bleibt auch im Mai unsichtbar. Desgleichen bleibt der Jupiter unsichtbar. Der Saturn endlich, der zunächst noch etwa 4½ Std. zu beobachten ist, geht später schon um Mitternacht unter und ist dann nur noch etwa 1½ Std. zu sehen. — Die Witterung im Mai wird gewöhnlich um den 10. d. Mts. durch starke Kälterückfälle, die sogenannten Maifröste, wesentlich beeinflußt. Diese treten zumeist erst im Nordosten Deutschlands auf und pflanzen sich dann über Mitteldeutschland nach dem Westen fort. Die Stärke dieser Maifröste ist nicht immer dieselbe und auf längere Zeit ist es kaum möglich vorherzusagen, wie sie in diesem Jahre auftreten.

Von Nah und Fern.

* **Delbrück**, 29. April. Der Austrieb des Viehs auf die Dauer- und Fettweiden, der sonst in großen Gebieten Nordwestdeutschlands Mitte Mai erfolgte, erfährt jetzt nach fachmännischer Schätzung eine Hinausschiebung um 10—14 Tage; dagegen hat der Einzelaustrieb für bestimmte Tagesstunden schon begonnen.

* **Geseke**, 28. April. In der letzten Stadtverordnetensitzung nahmen mehrere Stadtverordneten sehr erregt Stellung gegen das Vorgehen des Bürgermeisters Nohl von Lippstadt, der mitten in der Nacht eine pockenkranke Lehrerin von Lippstadt ins Krankenhaus nach Geseke hat bringen lassen, entgegen allen Bestimmungen des Seuchengesetzes. Namens des Magistrats erklärte Bürgermeister Dissen, daß sofort beim Regierungspräsidenten Beschwerde eingelegt worden sei und die Bestrafung des schuldigen Beamten beantragt worden sei.

* **Soest**, 29. April. Hier trafen 80 erholungsbedürftige Kinder aus dem Industriegebiet ein, die bei den Landwirten hiesiger Gegend auf die Dauer von 6 Monaten untergebracht werden.

* **Minden**, 29. April. Ein schönes Beispiel vaterländischer Gesinnung wird aus einem niedersächsischen Städtchen eines hannoverschen Nachbarkreises berichtet. Dort sind alleinstehende Kämpfer von der Front, die weder Eltern noch sonstige Verwandte haben, von Bürgern eingeladen, ihren Heimatsurlaub bei ihnen zu verbringen. In Frage kommen 50 Soldaten des Gardekorps. Dies Vorgehen verdient wirklich Nachahmung.

* **Driburg**, 28. April. In vorletzter Nacht haben Spitzbuben das Haus der Frau Ww. Spieker, Dringenbergerstraße, heimgesucht und dort den ganzen Fleischvorrat gestohlen. Die Diebe sind vom Garten her durch ein vergittertes Fenster, vor dem eine Eisenstange weggebrochen wurde, ins Haus eingedrungen und räumten auf diesem Wege alles Fleisch, sogar das im Anschnitt befindliche, hinweg.

= **Höxter**, 28. April. Nach nur eintägigem Krankenlager verschied gestern abend im 60. Lebensjahr Herr Stadtrat Sanitätsrat Dr. Schröder. Bis wenige Stunden vor seinem Tode hat der pflichtgetreue Arzt, trotz sichtlichen Körperverfalls, infolge der durch den Aerztemangel bedingten Ueberanstrengung, seines aufopfernden Amtes gewaltet. Besondere Verdienste erwarb er sich noch während der jüngst aufgetretenen Pocken-Erkrankungen durch seine selbstlose, hilfsfreudige Berufserfüllung.

○ **Minden**, 28. April. Beim hiesigen Postamt II ereigneten sich seit einiger Zeit regelmäßige Diebstähle, ohne daß es gelungen wäre, die Täter gleich zu fassen, zwei Brüder aus Minden und ein Arbeiter aus Celle, die als Aushelfer tätig waren und während dieser Zeit wie die Raben stahlen. Jetzt sind sie verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert, wo die zu erwartende Untersuchung wohl noch weitere Aufklärung bringen wird.

♂ **Bochum**, 28. April. Das Unglück ereignete sich 6 Uhr morgens bei der Fahrt der letzten einheimischen Bergleute, nach ihr sollte die Einfahrt der Gefangenen beginnen. Der Korb faßte etwa 46 Personen, der Schacht ist 400 Meter tief. Das Seil riß, als der Korb etwa 15—20 Meter zurückgelegt hatte. Bis gegen ½1 Uhr waren die Namen von 35 Toten bestimmt festgestellt. Unter den Toten befindet sich auch der Steiger van Wicken aus den Zechenhäusern in Weitmar. Auch 2 Bergschüler aus Weitmar sind unter den Toten. Eine größere Zahl Getöteter hatte die Beschwernisse und Gefahren des Feldzuges hinter sich. Sie waren reklamiert worden, um ihre alte Tätigkeit als Bergmann wieder aufzunehmen. Die feindliche Kugel verschonte sie — das Grubenhemd wurde ihr Totenkleid. Die ganze Gegend steht unter dem Eindruck des furchtbaren Unglücks, an dem viele durch den Krieg heimgesuchte Familien doppelt schwer zu tragen haben. Beamte und Arbeiter, Vertreter der Bergbehörde, Aerzte und Geistliche waren zwar bald zur Stelle, aber menschliche Hilfe kam bei diesem Unglück zu spät. Die Bergung der im Sumpfe liegenden zerschmetterten Leichname dürfte mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Karl Friedrich Erbstollen gehört der Bergbau A.-G. Deutsch-Luxemburg. Früher, als die Union noch Besitzerin der Zeche und der Henrichshütte war, lieferte die Zeche die Kohlen für die Hütte, mit der sie durch ein Bahngeleise verbunden war.

Bisher 24 Tote geborgen.

Nach dem Unglück wurde seitens der Hattinger Bergbehörde, in deren Bereich die Zeche Karl Friedrich Erbstollen liegt, die Untersuchung eingeleitet. Der Schachtkorb liegt schwer beschädigt und hat sich tief in den Sumpf eingegraben. Im Laufe des Nachmittages gelang es, durch Kübelförderung 24 Tote zu bergen. Die meisten Opfer stammen aus der Gemeinde Stiepel.

Vermischtes.

Die deutsche „Kadaververwertungsanstalt". Eine harmlose Bemerkung eines deutschen Kriegsberichterstatters über eine deutsche Kadaververwertungsanstalt hat die ganze Alliiertenpresse zu einem neuen Verleumdungsfeldzug gegen Deutschland auf den Plan gerufen, obwohl aus dem Bericht deutlich zu ersehen war, daß es sich nicht um Menschen-, sondern um Tierleichen handelte. In welch niederträchtiger Weise gehetzt wird, ergibt sich aus der in einem französischen Blatte veröffentlichten Schilderung einer angeblich in Gerolstein bestehenden deutschen Abfallverwertungsgesellschaft, die sich auch mit der Verwertung von Leichen beschäftige. „Die Waggons", so heißt es dort, „kommen mit nackten Leichnamen beladen an. Die in Ölzeug gekleideten Arbeiter, die Gesichtsmasken tragen, schleudern die Menschenpakete mit langen Haken auf eine endlose Kette, die sie in einen langen, schmalen Raum befördert. Auf dem Wege dorthin werden sie in ein Bad geschleppt, in dem sie entfettet und desinfiziert werden. Dann kommen sie in ein Trockenhaus. Schließlich ladet die Kette sie in einem großen Kessel ab. Im Innern des Kessels sind eiserne Arme, die im geeigneten Augenblick in Tätigkeit treten, die Masse herumwerfen und rühren. Nach sechs bis acht Stunden bildet das gekochte Fleisch, von den Knochen getrennt, einen fast schwarzen Teig." Und nun wird weiter berichtet, wie aus dieser Masse Stearin, Schmieröl und andere nützliche Stoffe gewonnen werden. Den Blödsinn drucken alle Organe des großen Weltverleumdungsbundes, die größten wie die kleinsten, mit von Beschimpfungen niedrigster Art strotzenden Zusätzen ab. Das ist kennzeichnend sowohl für den Bildungsgrad der „Schreiber" als auch für den der Leser, mit denen diese Schreiber zu rechnen haben.

Große Sorge wegen einer Sonnenfinsternis. Die Astronomen der Lick-Sternwarte in Kalifornien sind in großer Sorge und Aufregung. Für Juni ist eine totale Sonnenfinsternis angesagt, aber die vielen Instrumente, die man braucht, um das Schauspiel wissenschaftlich zu beobachten, befinden sich in Rußland. Die Expedition William H. Crocker hat sie im Jahre 1914 dorthin gebracht, um die Finsternis, die damals im Kalender stand, zu studieren, und sie sind seither nicht nach Amerika zurückgekehrt, weil inzwischen der Krieg ausgebrochen war und die weite Reise so kostbarer Gegenstände in so unruhigen Zeitläuften nicht gewagt werden konnte. Die Instrumente waren in Kiew aufgestellt worden, und alles — Astronomen, Apparate und Sonne — war zur Beobachtung bereit, als ein dichtes Gewölk die Sonne verdeckte und jede Beobachtung unmöglich machte. Der gegenwärtige Leiter der Lick-Sternwarte, Herr W. Campbell, hat wiederholt nach Rußland geschrieben, um anzufragen, was aus den Instrumenten geworden sei, und ob man sie nicht jetzt vielleicht wiederbekommen könnte. Es wurde ihm darauf nur mitgeteilt, daß die Instrumente nach dem russischen Nationalobservatorium in Poltawa gebracht worden seien und daß vor Beendigung des Krieges an ein Zurücksenden nicht zu denken sei. Man wird die Aufregung der Amerikaner verstehen, wenn man erfährt, daß die kommende Finsternis gerade in Amerika gut beobachtet werden könnte.

Ein Schüler-Schöffengericht. Die Deutsche Strafrechts-Zeitung berichtet über einen Jugendgerichtshof, der im Erziehungsheim am Urban in Zehlendorf bei Berlin tätig ist. Der Gerichtshof wirkt unter Zuziehung von sechs Knaben als Schöffen. Den Vorsitz und das Protokoll führen Beamte. Die Berufungsinstanz bilden der Staatsanwalt und der Protokollführer, beides Beamte, und zwölf Knaben als Geschworene. Der Jugendgerichtshof tagt in den Formen der öffentlichen Strafrechtspflege. Zeugen und Sachverständige werden vereidigt. Dem Strafverfahren geht eine schriftliche und geheime Voruntersuchung voran. Die Urteile, die die Schüler gegen ihre Kameraden fällen, sind außerordentlich streng. Aus diesem Grunde ist der Versuch, auch das Amt eines Verteidigers in die Hände von Knaben zu legen, gescheitert. Die pädagogische Bedeutung solcher Jugendgerichtshöfe ist nicht unbedeutend: die Schüler, Richter wie Angeklagte, erhalten eine ganz andere Anschauung von ihrer Verantwortung, als wenn sie nur im gewöhnlichen Gange der Schule von Lehrern bestraft werden.

Frauen in der amerikanischen Marine. Ultramodern, wie sie sind, überbieten die Vereinigten Staaten auf dem Wege der „kühnen Neuerungen" das ganze kriegführende Europa. Nicht zufrieden damit, daß die Dienste der Frauen auf dem Gebiete der Landesverteidigung nur in der Munitionsfabrikation in Anspruch genommen werden, will Herrn Wilsons Regierung die Weiblichkeit jetzt auch für die ... Kriegsmarine anwerben. Natürlich will Onkel Sam seine Damen nicht als Matrosen und als Kanoniere einstellen; ihre Diensttätigkeit für die Flotte soll sich vielmehr auf dem Lande abspielen. Sieht man näher hin, so ist die mit Tamtamschlägen angekündigte Anwerbung der Frauen für die Marine nichts weiter als der übliche „Bluff": die Frauen sollen nämlich nur das tun, was sie in anderen Staatsämtern schon längst tun, d. h. als Telegraphistinnen, Stenographinnen, Bureauangestellte usw. wirken, und ob man für die Marine oder für irgendein anderes Unternehmen den Fernsprecher bedient oder mit der Schreibmaschine klappert, dürfte wirklich gleichgültig sein.

○ **Ambulante statt Lazarettbehandlung.** Ehemaliger Mannschaften, vom Feldwebel, Wachtmeister und Oberfeuerwerker einschließlich abwärts, die infolge der im Kriege erlittenen Dienstbeschädigungen wieder erkranken, wird mit Genehmigung des Generalkommandos Lazarettaufnahme gegen Erstattung der Durchschnittskosten nach dem Satze für untere Chargen gewährt. In vielen Fällen wird aber eine Lazarettbehandlung zur Heilung oder Besserung der Folgen der Beschädigung nicht erforderlich sein, vielmehr eine ambulante Behandlung genügen. Es wird daher den betreffenden Personen unter den vorstehenden Bedingungen anstelle von Lazarettaufnahme die ambulante Behandlung in einem geeigneten Reservelazarett gewährt. Die Anträge sind an das Bezirkskommando zu richten.

○ **Fräulein Frau.** Das Gothaische Staatsministerium verfügte, daß gut beleumdeten weiblichen Personen, die nachweislich mit einem Kriegsteilnehmer, der gefallen oder vermißt ist, verlobt waren, gestattet werden kann, den Titel „Frau" zu führen. Eine Änderung des Personenstandes ist mit dieser Berechtigung nicht verbunden, die „Frau" erhält auch keinen rechtlichen Anspruch gegen das Reich auf Kriegswitwengeld. Die Annahme des Familiennamens des gefallenen oder vermißten Kriegsteilnehmers darf nur mit Genehmigung des Ministeriums erfolgen.

⊙ **Türkische Beamtinnen.** Nachdem schon vor mehr als einem Jahre türkische Frauen in den Post- und Telegraphendienst aufgenommen worden sind, wird demnächst der Kreis der Verwendung der Frau im türkischen Staatsdienst erweitert werden. Nach einer in den türkischen Blättern erschienenen Anzeige werden die Frauen aufgefordert, sich zunächst um Beamtinnenstellungen im Schatzdienste zu bewerben.

● **Dienstmädchenstreik in Petersburg.** Die Petersburger Dienstmädchen hielten dieser Tage eine große Versammlung ab, um die soziale Lage des weiblichen Dienstpersonals in Rußland zu besprechen. Annähernd 12 000 Dienstmädchen beschlossen in den Ausstand zu treten, da sich die meisten „Herrschaften" geweigert hätten, die geforderte Lohnerhöhung von 6 bis 8 Rubeln auf 24 bis 25 Rubel zu bewilligen und den Dienstmädchen die gewünschte freie Zeit zur weiteren Fortbildung zu gewähren.

○ **Brand einer Papierfabrik.** Die Engelsche Papierfabrik in Petersdorf im Riesengebirge ist zum größten Teil niedergebrannt. Der angerichtete Schaden ist sehr erheblich. Der Betrieb der Fabrik, die etwa hundert Arbeiter beschäftigte, mußte eingestellt werden. Man vermutet, daß der Brand durch das Heißlaufen eines Lagers verursacht wurde.

○ **Frauenmord in Wilna.** Ein grauenvoller Frauenmord ist in Wilna verübt worden. Man fand an verschiedenen Stellen der Stadt Körperteile einer erwachsenen weiblichen Person, die noch nicht festgestellt werden konnte. Es liegt wahrscheinlich ein Lustmord vor. Vom Täter fehlt jede Spur.

○ **Elf Söhne im Felde.** In Neudamm (Mark) wurde dieser Tage der elfte Sohn des Arbeiters Richter zum Militär ausgehoben. Zehn Söhne stehen schon längere Zeit, zum Teil seit Beginn des Krieges, im Felde. Zwei befinden sich in russischer Gefangenschaft. Zu Weihnachten waren auf Befehl des Kaisers acht Söhne beurlaubt worden.

⊙ **Die Überschwemmung des Dons.** Französischen Blättern wird aus Rostow gemeldet, daß der Don über seine Ufer getreten sei, und daß die Überschwemmung einen großen Umfang annehme. Zahlreiche Ortschaften wurden überflutet und zum Teil zerstört. Der Schaden ist ungeheuer.

● **Der Bazillus des Gelenkrheumatismus.** Drei französische Ärzte haben einen Bazillus, der dem Gelenkrheumatismus ähnliche Krankheiten hervorruft, entdeckt. Bei Einimpfungen an Kaninchen und Meerschweinchen konnte der Krankheitsverlauf wissenschaftlich festgestellt werden.

⊙ **Über das Erdbeben in Italien** liegen jetzt nähere Nachrichten vor: sie lassen erkennen, daß es weit stärker war, als es die ersten Meldungen vermuten ließen. In der Stadt Montecchi sind die meisten öffentlichen Gebäude zerstört. Bisher konnten dort vierzig Leichen geborgen werden. In mehreren anderen Städten sind zahlreiche Gebäude schwer beschädigt worden. Die Erdstöße scheinen fortzudauern, und es treffen immer neue Unglücksbotschaften ein, obwohl die Zensur nur wenig Meldungen durchgehen läßt.

⊙ **Große Brände in Japan.** In Nagasaki brannte, wie russischen Blättern aus Tokio berichtet wird, das Theater vollständig nieder; 70 Personen kamen in den Flammen um, über 400 wurden verletzt. In Osaka gerieten Zollspeicher in Brand; der Schaden ist bedeutend. In beiden Fällen lenkt sich der Verdacht auf amerikanische Spione.

○ **Stiftung des Großherzogs von Sachsen-Weimar.** Aus Anlaß der Taufe seines zweiten Sohnes stiftete der Großherzog von Sachsen-Weimar für Wohlfahrtszwecke 100 000 Mark.

○ **Polnisch-deutsche Wirtschaftsannäherung.** Maßgebende polnische industrielle Kreise beschlossen, mit der Einrichtung einer polnischen Warenmesse, die zweimal im Jahre in Breslau stattfinden soll, zu beginnen. Sowohl von der polnischen als auch von der Breslauer Presse wird diese neue polnisch-deutsche Wirtschaftsannäherung auf das freudigste begrüßt.

○ **Große Lachs- und Heringsfänge** werden aus Hela gemeldet. An einem der letzten Tage wurden gegen 300 Zentner Lachse gefangen, darunter bis zu 40 Pfund schwere Tiere. Auch der Breitling hat sich wieder eingestellt. Der Lachsfang bringt den Helaer Fischern in einer Nacht oft mehrere hundert Mark ein.

○ **Die Tragödie des Primaners.** Im Gerstedter Holze bei Salzwedel wurde die Leiche des 17jährigen Primaners Franz T. gefunden. Der Unglückliche hatte mit seiner Geliebten, einer Dienstmagd aus dem Dorfe Cheine, die er während eines Ferienaufenthaltes bei Verwandten kennengelernt hatte, Lysol getrunken. Die Magd ist schwer erkrankt, dürfte jedoch mit dem Leben davonkommen.

Letzte Nachrichten.

Dank der Jesuiten.

Bei Gelegenheit der Aufhebung des sogenannten Jesuitengesetzes denkt die deutsche Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu an die zahllosen Beweise treuer Anhänglichkeit und tatkräftiger Hilfe während der 44 jährigen Verbannung sowie an die unablässigen Bemühungen, welche das katholische Volk, seine Führer, seine Vertreter und seine Presse auf sich genommen, um das harte Ausnahmegesetz zu Fall zu bringen. Wir sagen allen, die sich unser erinnert und uns zur Heimkehr verholfen haben, tiefgefühlten Dank, den wir betätigen wollen durch unser Gebet und hingebende Mitarbeit zur Ehre Gottes und zum wahren Wohle unseres Vaterlandes.

Aachen, Schildstraße 7, den 25. April 1917.

Ludwig Kösters S. J.,
Provinzial der deutschen Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu.

Aus der Riesenschlacht.

TU. Haag, 30. April. In einem Bericht des Reuterschen Korrespondenten im britischen Hauptquartier an der Westfront heißt es u. a.: die britischen Truppen haben sich gut geschlagen, aber die Deutschen unternahmen Gegenangriffe mit einer Erbitterung, welche unsere Bewunderung herausforderte. Generalstabsoffiziere erklärten, das Handgemenge habe einen unglaublich wilden Charakter angenommen; es wird noch immer fortgesetzt. Wir befinden uns zur Zeit in einer schrecklichen Periode, auf die wir uns seit Jahren vorbereitet haben.

Italien und die Friedensfrage.

TU. Bern, 30. April. Das Giornale d'Italia ermahnt das Publikum, jeden nicht auf das Nationalitätenprinzip begründeten Friedensvorschlag zurückzuweisen. Ein derartiger Friede wäre katastrophal für die italienischen nationalen Aspirationen. Solchen Frieden vorschlagende italienische Sozialisten würden gegen die Lebensinteressen ihres Landes handeln.

Ein Notschrei Lloyd Georges.

wtb. **London, 28. April.** Bei einem Essen im Mansion House hielt **Lloyd George** eine zweite Rede. Er sagte unter anderm:

Während eines großen Krieges ist Parteipolitik nicht gutzuheißen. Ich war ein so begeisterter Parteipolitiker, als irgend jemand. Ich möchte sagen, daß Parteipolitik für die Demokratie unerläßlich ist. **Jetzt ist die richtige Zeit, um alle solche Streitigkeiten aufzuschieben und sich auf das eine große Ziel zu konzentrieren.** Wir müssen uns ganz darauf richten, dem furchtbaren **Feind** zu begegnen, der unser Leben bedroht. Ich habe während der vier bis fünf Monate, die ich Premierminister bin, die Erfahrung gemacht, daß ich von Männern jeder Partei Hilfe erhalten habe. Männer, die den Sieg der Partei vor den Sieg im Kriege stellen, wurden nur selten angetroffen.

Unsere guten und Englands schlechten Aussichten.

cb. **Berlin, 30. April.** Im Hauptausschuß des Reichstages wies der Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich noch einmal darauf hin, daß das technische Ergebnis des U-Boot-Krieges die Erwartungen der Marine schon im ersten Monat um 25, im zweiten um beinahe 40 v. H. übertroffen habe. Das wirtschaftliche Ergebnis sei eine unbedingte Folge des technischen Gelingens. Die englische Handelsflotte könne Versenkungen von solchem Umfange nicht lange ertragen, und ein ausreichender Ersatz durch Neubauten sei ausgeschlossen. Die tausend Holzschiffe zu je 3000 Tonnen, die die Vereinigten Staaten bauen wollten, um England zu retten, würden aller Voraussicht nach erst in Tätigkeit treten, wenn es nichts mehr zu retten gäbe. Der Staatssekretär schloß mit den Worten: „Wir stehen knapp, aber sicher. Der Hungerkrieg hat sich gegen seine Urheber gewendet. Wenn wir uns selbst treu bleiben, wenn wir ruhig Blut und Nerven bewahren, dann haben wir den Krieg gewonnen!"

Neue Feinde.

cb. **Bern, 30. April.** Wie Lyoner Blätter melden, sind der deutsche Gesandte und die deutschen Konsuln aus Rio de Janeiro auf dem Postdampfer „Rio de Janeiro" nach Spanien abgereist. In Buenos Aires fänden täglich Kundgebungen für und gegen eine Intervention statt.

cb. **Bern, 30. April.** Dem Reuterschen Büro wird aus Paris gemeldet, daß in einem Telegramm aus Guatemala amtlich der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland mitgeteilt wird.

Druck, Verlag und Redaktion von Martin Wagner in Paderborn.

Verlegte
mein Kontor und Lager nach
Bahnhofstraße 19,
der Besitzung der Firma Jos. Wegener & Co., hier.
Firma Joh. Wilh. Wiethaup,
Paderborn.

Für 25 freie belgische Handwerker, die zur Arbeit in der hiesigen Eisenb.-Wagen-Werkstätte (Paderborn-Nord) angeworben sind, wird
Wohnung und Verpflegung
zusammen oder getrennt gesucht. Angebote mit Preis sind zu richten an das
Königl. Eisenbahn-Werkstättenamt b.

Trauer-Anzeigen
Totenzettel
Beileids- u.
Danksagungskarten
liefert schnellstens
Buchdruckerei des
Paderborner Anzeigers
Königstraße 11 Paderborn Telephon 913.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 2. bis 11. Mai 1917 findet für den Kreis Paderborn

eine Musterung bezw. Nachmusterung

in Paderborn, Gasthof A. Wiethaup, (Ukern, in der Nähe des Bezirkskommandos) statt, zu der zu erscheinen haben:

1. sämtliche Wehrpflichtigen des Jahrganges 1899,
2. sämtliche im Oktober 1916 als zeitig untauglich befundenen Wehrpflichtigen des Jahrganges 1898 (3 Monate zurück, zeitig a. v. u. oder zeitig kr. u.

Die Musterung der vorstehend bezeichneten Wehrpflichtigen findet wie folgt statt:

Für Wehrpflichtige der Stadt Paderborn.

Am Mittwoch, den 2. Mai 1917, vormittags 9½ Uhr für die Gestellungspflichtigen, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben A—F beginnen,

Am Donnerstag, den 3. Mai 1917, vormittags 9½ Uhr für die Gestellungspflichtigen, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben G—K beginnen,

Am Freitag, den 4. Mai 1917, vormittags 9½ Uhr für die Gestellungspflichtigen, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben L—S beginnen,

Am Samstag, den 5. Mai 1917, vormittags 9½ Uhr für die Gestellungspflichtigen, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben St—Z beginnen.

Für Wehrpflichtige des Amtsbezirks Neuhaus.

Am Montag, den 7. Mai 1917, vormittags 9½ Uhr für die Gestellungspflichtigen der Gemeindebezirke Elsen und Hövelhof,

Am Dienstag, den 8. Mai 1917, vormittags 9½ Uhr für die Gestellungspflichtigen der Gemeindebezirke Neuhaus, Sande und Stukenbrock.

Für Wehrpflichtige des Amtsbezirks Kirchborchen.

Am Mittwoch, den 9. Mai 1917, vormittags 9½ Uhr für die Gestellungspflichtigen des Amtsbezirks Kirchborchen.

Für Wehrpflichtige des Amtsbezirks Lippspringe.

Am Donnerstag, den 10. Mai 1917, vormittags 9½ Uhr für die Gestellungspflichtigen des Amtsbezirks Lippspringe.

Für Wehrpflichtige des Amtsbezirks Delbrück.

Am Freitag, den 11. Mai 1917, vormittags 9½ Uhr für die Gestellungspflichtigen des Amtsbezirks Delbrück.

Die Gestellungspflichtigen haben eine halbe Stunde vor Beginn der Musterung in rein gewaschenem Zustande und in sauberer Leibwäsche zu erscheinen.

Eine besondere Aufforderung an die Gestellungspflichtigen ergeht nicht.

Absichtliches Fernbleiben von der Musterung wird nach den Kriegsgesetzen streng bestraft.

Militärpapiere sind mitzubringen.

Paderborn, den 24. April 1917.

Königliche Ersatzkommission des Kreises Paderborn.

Bekanntmachung

Die wöchentliche Butterabgabe findet bis auf weiteres stets Dienstags auf dem Schlachthofe in der bisherigen Weise statt. Eine Bekanntmachung dieserhalb erfolgt nicht mehr.

Paderborn, 27. April 1917.

Der Magistrat.

Zementierer, Maurer, Hilfsarbeiter
gesucht. Reisekosten b. Fertigstellung der Bauten vergütet. Anmeldungen a. Baugeschäft
Fuhrmann, Gelsenkirchen.

Verein für das Deutschtum im Ausland

Berlin W. 62, Kurfürstenstraße 105.

Donnerstag, den 3. Mai, abends 8½ Uhr
im Rathaussaale zu Paderborn

Indien und das britische Weltreich!

Vortrag von Dr. Hermann von Staden-Berlin.

Mit 80 Original-Lichtbildern.

Durch die Straße von Gibraltar und den Sueskanal. Von der tropischen Tiefebene zu den Schneegebirgen des Himalaya. Von wilden und zahmen Tieren. Das indische Völkergemisch: Ureinwohner, Dravida und Arier. Das Kastenwesen als Ursache der politischen Ohnmacht. Indische Frauen. Tempel und Priester. Fakire und Büßer. Die Mohammedaner Indiens. Die Marmorpaläste der Großmogule. Kaiser Akbar d. Gr. und der Koh-i-Nur. Der Tadsch-Mahal, ein Traum in Marmor. Die indischen Fürsten und ihre Beteiligung am Weltkriege. Britische Kulturarbeit und britische Ausbeutung. Die Krönungsfeier Eduards VII. als Kaiser von Indien. Englandfeindliche und deutschfreundliche Stimmung im Volke. Warum Kaiser Wilhelm in Indien beliebt ist. Englands Kampf gegen den deutschen Handel und die deutsche Heidenmission. Die Professoren vom Franz Xaver-Kolleg in Bombay als Gefangene in Achmednagar. Beisetzung eines gefangenen deutschen Schiffsoffiziers. Jungdeutschland in Indien. Wie Madras durch die „Emden" beschossen wurde. Deutschlands Aussichten in Indien. Unsere Stellung zum britischen Weltreich. Kein deutsches „Weltreich", aber ein einiges deutsches Volk auf Erden! Des deutschen Volkes Weltberuf.

Zur Deckung der Unkosten wird ein **Eintrittsgeld von 50 Pfg.** (Militärpersonen bis zum Feldwebel aufwärts 20 Pfg.) erhoben. Alle Bewohner von Paderborn und Umgegend sind herzlich willkommen. Karten im Vorverkauf in der Zigarrenhandlung Breker (Westernstraße) und an der Abendkasse.

Der Ortsausschuß:

Direktor Blomenkemper. Major Coester. Lehrer Cramer. Rektor Drake. Schlossermeister P. Eickel. Lehrer Ficke. Eisenbahndirektor Freitag. Gymnasialdirektor Dr. Grimmelt. Seminardirektor Gründer. Seminardirektor Hellwig. Kais. Bankvorstand Klage. Superintendent Klingender. Landrat von Laer. Postdirektor Lange. Bankdirektor Loer. Schulrat Mitzenius. Reg.-Baumeister Moeller. Landger.-Präsident Nordbeck. Geheimer Reg.-Rat Peine. Oberbürgermeister Plaßmann. Realschuldirektor Reismann. Lehrer Rittmeister. Domkapitular Prof. Rosenberg. Stellv. Fortbildungsschuldirektor Sarrazin. Geistl. Rat Schäfers. Verlagsbuchhändler Ferdinand und Joseph Schöningh. Rektor Schulze. Reg.-Baumeister Schweth. Major Walther. Lehrer Ferd. Wegener. Direktor Wulff. Frau Direktorin Schwester Bernarda Contzen. Fräulein Lehrerin Koesters. Frau Direktorin Witkop.

Bekanntmachung

Die auf einen Wochenabschnitt der Fettkarte für die Woche vom 30. 4. bis 5. 5. 1917 abzugebende Menge Butter wird auf
45 Gramm
für den Kopf der Bevölkerung festgesetzt.

Paderborn, 28. April 1917.

Der Landrat.

Kaufmännische Ausbildung
und Weiterbildung für Damen und Herren im Gruppen- und Einzel-Unterricht. Ausführl. Lehrplan frei.
Privat-Handelsschule Blunck & v. Boehn, Cassel 40

Für die Sommerreise bestimmte
Garderobenstücke
reinigt schnellstens und billigst
Färberei
Galluschke
Paderborn, Westernstraße 30
Detmold, Langestraße 28